Sondernummer:

II. DEUTSCHE MYKOLOGENTAGUNG IN GATERSLEBEN

In memoriam
Rudolf Mansfeld
Georg Sörgel

Der ungewöhnliche Erfolg, den die I. Deutsche Mykologentagung 1957 in Dresden zu verzeichnen hatte (vgl. Z. f. P. 23/3—4!), bewog das Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, nach vierjähriger Pause nochmals eine ähnliche Veranstaltung für Gesamtdeutschland durchzuführen — diesmal vom 4. bis 9. September 1961 als zentrales wissenschaftliches Symposium in Gatersleben am Harz. Dadurch war die II. Deutsche Mykologentagung auf einen spezielleren wissenschaftlichen Teilnehmerkreis zugeschnitten, was sich sehr vorteilhaft auf das Niveau und die Gründlichkeit der Tagungsdiskussionen auswirkte. Ihre Ankündigung wurde nicht — wie 1957 — allgemein in der Tagespresse, sondern nur beim II. Europäischen Mykologenkongreß (Č.S.S.R. 1960) und in den zuständigen Pilzzeitschriften bekanntgegeben; es darf jedoch mit Befriedigung festgestellt werden, daß trotz des engeren Rahmens alle namhaften Fachleute — soweit sie den Wunsch und die Möglichkeit zur Teilnahme hatten — entsprechende Berücksichtigung fanden. Das internationale Interesse war sogar außerordentlich groß; und nur durch verschiedene Reise- und Paßschwierigkeiten gingen die Zusagen, die ursprünglich aus zwölf europäischen und außereuropäischen Staaten vorlagen, wieder etwas zurück, so daß die Veranstaltung schließlich 64 Gäste aus Polen, der Schweiz, der Tschechoslowakei und beiden

Teilen Deutschlands in Gatersleben vereinte. Die Bedeutung und die gegenseitige Ergänzung beider Deutscher Mykologentagungen läßt es nur folgerichtig erscheinen, daß auch das Gaterslebener Ergebnis in einem Sonderheft der Zeitschrift für Pilzkunde (S. 33—124) veröffentlicht wird *.

Die großzügigen Möglichkeiten des Instituts für Kulturpflanzenforschung boten von vornherein die Gewähr für erfolgreiche gemeinsame Arbeit. Mit größter Umsicht und Hilfsbereitschaft hatte Verwaltungsleiter O. Dümichen dafür gesorgt, daß es den Tagungsgästen nirgends an Annehmlichkeit fehlte. Vom nahen Quedlinburg, wo die Mehrzahl der Teilnehmer untergebracht war, stellten Autobusse die tägliche Verbindung nach Gatersleben her. Die Institutsküche bemühte sich mit größtem Geschick um das leibliche Wohl ihrer Gäste und wurde auch in den Vortragspausen allen Wünschen gerecht. Moderne, behagliche Aufenthaltsräume waren von Dr. S. Danert für Fachgespräche und Einzeluntersuchungen bereitgestellt worden, für die das wissenschaftliche Programm (Ehepaar Dr. Benedix) ausreichend Zeit vorsah. Kurzum: Es war an alles gedacht!

Mit einem Willkommensgruß der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde wurde die Tagung am 4. September in der Systematischen Abteilung eröffnet. Dr. Benedix gedachte dabei vor allem zweier bedeutender Mitarbeiter, denen die Teilnahme leider nicht mehr vergönnt war: † Prof. Dr. R. Mansfeld (Gatersleben), von dem die ersten entscheidenden Vorschläge für das Symposium ausgingen, und † Prof. Dr. G. Sörgel (Quedlinburg), der als Krönung des Programms einen größeren Farbfilm vorführen wollte. Ihrem Andenken wurde die gesamte Tagung gewidmet. Dr. Benedix erinnerte ferner an die 40. Wiederkehr des Gründungsbeschlusses von Nürnberg (22. 8. 1921), demzufolge die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde am 1. 7. 1922 ihre Tätigkeit aufnahm. Für jede Tagungsmappe hatte u. a. der Verlag Julius Klinkhardt ein Probeheft der Zeitschrift für Pilzkunde zur Verfügung gestellt. Die Versammlung bestätigte schließlich das erweiterte Tagungspräsidium (Abb. 1), zu dem der Institutsdirektor und Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dr. H. Stubbe (Gatersleben), die beiden Tagungsleiter Charlotte und Dr. E. H. Benedix (Gatersleben/Dresden) und je ein Vertreter der beteiligten Staaten gehörten — für die Deutsche Bundesrepublik Dr. K. Bäßler (Neustadt a. d. Weinstraße), für die D.D.R. Prof. Dr. M. Klinkowski (Aschersleben), für die polnische Delegation Dr. Alina Skirgiello (Warschau), für den Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde deren Verbandspräsident E. H. Weber (Bern) und für die tschechoslowakischen Mykologen Dr. Z. Urban (Prag).

Im Namen der Deutschen Akademie der Wissenschaften und ihres Präsidenten begrüßte Prof. Dr. H. Stubbe die Tagung mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung für alle Beteiligten. Er würdigte dabei besonders das Wirken der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde als der zuständigen Fachorganisation und der Zeitschrift für Pilzkunde als des maßgebenden Fachorgans der deutschen Mykologie: „Durch die Tatsache, daß die Schriftleitung dieser Zeitschrift gleichzeitig Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Wissenschaften ist“ — so betonte Prof. Stubbe —, „ergibt sich eine enge Verbindung der Pilzkunde zu unserer größten wissenschaftlichen Organisation und daraus die verpflichtende Sorge, auch von dieser Seite her der Mykologie alle Förderung angedeihen zu lassen, die möglich ist. Wie überall in der Wissenschaft, ist Zusammenarbeit und nicht Isolierung erforderlich, wenn Wisssenschaft gedeihen soll.“ Deshalb könne man für die internationale Zusammensetzung des Teilnehmerkreises dieser Tagung nur dankbar sein.

Den Gruß der Schweizer Mykologen überbrachte Verbandspräsident E. H. Weber (Bern); für die Polnische Botanische Gesellschaft beglückwünschte Dr. Alina Skirgiello (Warschau) die D.G.f.P. zum vierzigjährigen Bestehen; und im Auftrage der Biologischen

---

* Der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und besonders dem Direktor des Instituts für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben, Herrn Prof. Dr. Dr. H. Stubbe, danken wir an dieser Stelle nochmals herzlich für das große Entgegenkommen, uns alle Referate dieser Akademie-Veranstaltung für die Z. f. P. zu überlassen. Die Schriftleitung

Gesellschaft der D.D.R. sprach Dr. W. Rawald (Weimar). Anschließend wurden zahlreiche schriftliche Grußadressen aus dem In- und Ausland verlesen, so von Prof. Dr. J. Bánhegyi und Dr. Z. Kalmár (Budapest), Dr. B. Boullard (Caën), Dr. P. H. List (Münster i. W.), Prof. Dr. K. Lohwag (Wien), Prof. Dr. J. Macků (Brünn), G. Malençon (Rabat), T. L. Nikolajewa und B. P. Wassilkow (Leningrad), J. T. Palmer (Liverpool), Dr. A. Straus (Berlin) und Dr. M. Svrček (Prag); weitere folgten im Laufe der Tagung von Dr. H. Haas (Schnait), Dr. H. Jahn (Recklinghausen), Dr. W. Neuhoff (Rellingen), Dr. J. Ramsbottom (Richmond), W. Schwedesky (Lübeck) und H. Schwöbel (Karlsruhe).

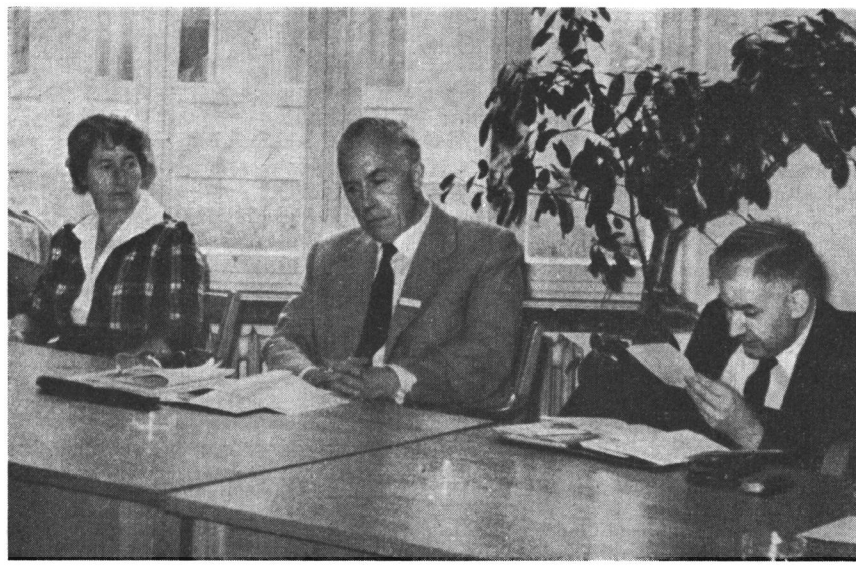

Abb. 1

Aus dem Tagungspräsidium:
Dr. Alina Skirgiello (Warschau), Prof. Dr. Dr. H. Stubbe (Gatersleben) und Dr. E. H. Benedix (Gatersleben/Dresden). — Aufn.: E. Krusche.

Den Eröffnungsvortrag hielt Dr. Irmgard Eisfelder (Bad Kissingen) über ihre neuesten Erfahrungen mit „Käferpilzen und Pilzkäfern" — vgl. hierzu die ausführliche Arbeit auf S. 44 ff.! Thema und Fülle des Untersuchungsmaterials hinterließen einen nachhaltigen Eindruck, und besonders die ökologischen Beziehungen (Ursachen und Unterschiede des Käferbefalls) hatten eine lebhafte Aussprache zur Folge. Dabei warf I. Grebenščikov (Gatersleben) die Frage auf, ob nicht der Käferbefall eher vom Zustand des Milieus als von der Pilzart abhänge. Sie wurde dahin beantwortet, daß auch bei Pilzen Successionen vorhanden sind und deshalb Zustand und Art eine gemeinsame Rolle spielen. Prof. Dr. Stubbe gab zu bedenken, daß der Nichtbefall gewisser Pilzarten vielleicht auf unterschiedlichen Entwicklungszyklen der betreffenden Käfer und Pilze beruht. Außerdem können — wie Dr. H. Kreisel betonte — morphologische Gründe für den Nichtbefal maßgebend sein (Subgleba der *Lycoperdaceen*).

Nach einer schriftlichen Mitteilung von Dr. A. Straus (Berlin) über „Neue *Pyrenomy ceten* aus dem Pliocän von Willershausen" (S. 88) gab Dr. K. Bäßler (Neustadt a. d. Weinstraße) einen Bildbericht seines pfälzischen Erstfundes von *Squamanita Schreieri* — vgl. Z.f.P. **25**, S. 113! —; und zum Abschluß der ökologischen Vorträge informierte Oberforstmeister K. Wuttky (Gatersleben) über die geologisch-forstwirtschaftlichen Verhältnisse im

Mittelharz und Kyffhäuser. Er bot damit eine willkommene Vorschau auf die Tagungs-Exkursionen, die er mit meisterhafter Gründlichkeit vorbereitet hatte.

Am Nachmittag unternahmen die Gäste unter Führung von Dr. K. Berger, I. Grebenščikov und anderen Gaterslebener Mitarbeitern einen Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen und ausgedehnten Versuchsfelder des Instituts für Kulturpflanzenforschung, wo sie mit neuesten Zuchtproblemen an Obst- und Getreidearten, *Solanaceen, Cucurbitaceen* usw. bekanntgemacht wurden. Für den Abend hatte Prof. Dr. Stubbe zu einem sommerlichen Empfang auf der Terrasse der Genetischen Abteilung gebeten, wodurch sehr bald eine ausgezeichnete persönliche Tagungsatmosphäre geschaffen war, die der gesamten Veranstaltung treu blieb. Das milde Septemberwetter hielt die vielen frohgestimmten Tischrunden so lange beisammen, bis gegen Mitternacht unter den Stühlen die Mäuse spazieren gingen ...

Der Morgen des 5. September begann mit einer Besichtigung der tausendjährigen Stadt Quedlinburg, deren hochragendes Wahrzeichen — die Stiftskirche — gleichzeitig als Tagungsemblem (S. 33) dem Programmheft vorangestellt war. Durch historische Gäßchen, am sagenhaften „Finkenherd", am Klopstockhaus und anderen malerischen Fachwerkbauten vorbei führte der Weg bis zum Haltepunkt der zwei Autobusse, die die Teilnehmer unter Führung von Oberforstmeister K. Wuttky in die Buchen- und Fichtenwälder des mittleren Harzes beförderten. Infolge der anhaltenden Trockenheit, die erst bei Tagungsbeginn durch einige Gewitterregen unterbrochen wurde, waren vorsorglich die frischen bis anmoorigen Böden am Bergrat-Müllers-Teich — einem reizvoll gelegenen künstlichen Bergsee — und auf der Hochfläche bei Stiege und Ilfeld als Exkursionsziele gewählt worden. Dadurch blieb die Pilzausbeute nicht ganz so gering, wie es sonst die allgemeine Wetterlage befürchten ließ; und was an Artenzahl fehlte (die Trockenheit machte sich besonders in einem Mangel an *Ascomyceten* bemerkbar), wurde oft durch witterungsbedingte Standortsformen ausgeglichen, die manches Bestimmungsproblem aufwarfen und namentlich den auswärtigen Gästen interessante ökologische Studien ermöglichten. Auf der Rückfahrt bot sich Gelegenheit, die 1960 vollendete Rappbode-Talsperre (ca. 100 Millionen cbm Fassungsvermögen) und die landschaftlichen Schönheiten des Bodetales kennenzulernen.

Bis in die späten Abendstunden war dann die Tagungsleitung damit beschäftigt, das Sammelergebnis (S. 40—42) zu sichten und — nach Fundorten getrennt — für die Besprechung und Ausstellung des folgenden Tages vorzubereiten. Sie wurde dabei von Dr. K. Berger (Gatersleben), Dr. Irmgard Eisfelder (Bad Kissingen), Dr. H. Kreisel (Greifswald), H. Prauser (Jena) und S. Rauschert (Halle) vorbildlich unterstützt. Strittige Arten erhielten zunächst weiße Etiketten, auf denen schließlich bei der gemeinsamen Auswertung (6. September) die Spezialisten ihre Auffassung darlegten. Mikroskope und Chemikalien standen jederzeit zur Verfügung; trotzdem konnten einige Funde — namentlich *Hydrocybe*-Arten — nur bis zur Gattung geklärt werden. Gleichzeitig wurden im Arbeitsraum neue Originalaquarelle von C. Caspari (München) gezeigt, von denen neben zahlreichen *Boletaceen* auch die ersten Tafeln zur *Helvellales*-Monographie der „Pilze Mitteleuropas" (vgl. Z. f. P. **26**, S. 128!) die restlose Anerkennung aller Tagungsteilnehmer fanden.

In der anschließenden 2. Vortragssitzung wurden unter Leitung von Prof. Dr. M. Klinkowski (Aschersleben) phytopathologische Themen behandelt. Sie betrafen die Oosporenbildung bei *Peronospora viticola*, die als Folge von Hemmungserscheinungen sowohl durch das Alter des Rebblattes wie durch die Widerstandsfähigkeit der Rebsorte bedingt wird (Dr. H. Grünzel, Magdeburg — S. 55). Für die parasitäre Blattdürre des Mohns brachte Dr. M. Schmiedeknecht (Aschersleben) den Nachweis, daß die Pseudothecien-Entwicklung von *Pleospora papaveracea* nach dem „*Pleospora*typ" von Luttrell verläuft (S. 62); und Dr. Z. Urban (Prag) beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Schwarzrost-Infektionen zu den mittel- und südböhmischen Berberitze-Beständen (S. 67).

Zur Vervollständigung dieses Themenkreises diente ein Besuch des Instituts für Phytopathologie in Aschersleben, wo Prof. Dr. M. Klinkowski einen Überblick über die Entwicklung und den Aufbau seiner Wirkungsstätte vermittelte. Mehrere Mitarbeiter er-

läuterten dann an ausgewählten Beispielen die Arbeitsweise des Institutes: So berichtete Dr. Hedwig Köhler über eigene experimentelle Ergebnisse auf dem Gebiet der Antibiotikaforschung und zeigte die Bedeutung verschiedener Antibiotika für den praktischen Pflanzenschutz. Einem Vortrag von Dr. K. Eisenbrandt über die gebräuchlichsten Herstellungsverfahren antibiotisch wirksamer Substanzen folgte die Besichtigung entsprechender Versuchsanlagen in der Abteilung für Antibiotikaforschung. Danach gab Dr. K. Naumann einen Einblick in eigene bodenmikrobiologische Arbeiten, die sich auf alle im Boden vorkommenden Bakterien, *Actinomyceten* und Pilze erstrecken. Hier werden besonders die Einflüsse auf die Mikroflora des Bodens — einmal durch die in Kulturböden eingebrachten Pflanzenschutzmittel, zum anderen in verschiedenen Ackerfruchtfolgen — untersucht.

Klar und überzeugend beantwortete schließlich Dr. Dr. Maria Lange-de la Camp verschiedene karyologische Fragen, die sich bei Untersuchungen über die Konstanz und Veränderung der Biotypen von Getreidefußkrankheitserregern ergeben haben: Während die Aufstellung der physiologischen Rassen bzw. Biotypen zunächst als systematische Unterteilung morphologisch definierter Arten erfolgt war, strebte man unter dem Einfluß der klassischen Genetik danach, mit erblich homogenen Einheiten zu experimentieren. Die seit etwa 40 Jahren in der Phytopathologie gebräuchlichen Verfahren, solche Einheiten durch Isolierung z. B. von Konidien, Einzelzellen, Einzelsporen usw. zu gewinnen, basieren auf Vorstellungen, für deren Richtigkeit besonders durch die Kniepsche Schule zahlreiche experimentelle Beweise erbracht werden konnten. Doch bereits in den Dreißigerjahren zeigte sich, daß bei bestimmten Pilzgattungen, speziell aus der Gruppe der Imperfekten, mit derartigen Verfahren eine genetische Konstanz nicht zu erzielen war. Der Mechanismus der Heterokaryose wurde entdeckt und als Erklärung für beobachtete Unstimmigkeiten herangezogen. Nachdem man aber der Zytologie der Pilze mehr Beachtung geschenkt hatte, wird neuerdings an verschiedenen Orten auch wieder die vor 30 Jahren gelehrte These, daß die Kernteilungen bei Pilzen wie bei höheren Pflanzen als echte Mitosen verlaufen, in ihrer allgemeinen Gültigkeit bezweifelt. Neuere Untersuchungsmethoden, spezielle Färbeverfahren, besonders aber das Phasenkontrastverfahren, durch das die Beobachtung lebender Kerne ermöglicht worden ist, haben zu Ergebnissen geführt, die mit der Vorstellung von der Anordnung der genetischen Substanz in Chromosomen und deren Verteilung durch einen Spindelmechanismus kaum in Einklang zu bringen sind. Zur Erläuterung heutiger Vorstellungen über den Kernverteilungsmechanismus sowie über den Bau der Kerne und — damit im Zusammenhang — auch über den Kernteilungsmechanismus wurden u. a. lebende Pilzkerne im Phasenkontrastmikroskop vorgeführt. Bei diesen Demonstrationen wurden die unterschiedlichen Bilder in der Anordnung der Kerne gegenübergestellt: Einzelkerne bei der Imperfektengattung *Cercosporella* und Vielkernigkeit bei den *Ascomyceten*-arten *Cochliobolus sativus* (mit der Nebenfruchtform *Helminthosporium sativum*) und *Calonectria graminicola* (mit der Nebenfruchtform *Fusarium nivale*). Monoascosporen und Monokonidialkulturen ergaben übereinstimmende Bilder. Im Phasenkontrastmikroskop waren Besonderheiten des Baues von Pilzkernen — z. B. der starre, optisch dichte Zentralkörper, der in der plastischen, optisch dünneren Kernblase schwebt — sowie Kernbewegungen und Größenunterschiede zu sehen. Die lebhafte Aussprache hierüber dauerte bis zum Ende der Besichtigung an.

Auch der 7. September war nochmals mit zahlreichen Vorträgen ausgefüllt, deren physiologischer Teil — unter Leitung des Schweizer Verbandspräsidenten Weber — das Artproblem in den Mittelpunkt stellte und besonders ergiebige Diskussionen auslöste. Zur Frage der taxonomischen Eignung physiologischer Merkmale, die H. Prauser (Jena) am *Streptomyces*-Beispiel für ein Randgebiet der Mykologie untersuchte, konnte Dr. W. Rawald (Weimar) für einige Blätterpilze nachweisen, daß die an Einzelherkünften gewonnenen Erkenntnisse nicht auf die gesamte Art übertragen werden dürfen (S. 69). Ebenso gelangte Prof. Dr. H. Lyr (Eberswalde) zu dem Schluß, daß viele biochemische und physiologische Merkmale nicht art-, sondern gattungs- und familienspezifisch sind und deshalb nur als Kombination für die Artdifferenzierung gebraucht werden können (S. 78). In der Aussprache wurde u. a. von Dr. H. H. Handke (Halle) betont, daß noch zu prüfen sei, ob

das physiologische Verhalten in längeren Zeiträumen — etwa im Jahreslauf — gleichbleibe; und vom Standpunkt des Systematikers warnte Dr. S. Danert (Gatersleben) vor einer Überschätzung physiologischer Merkmale, zu deren Gunsten man häufig an wohlbegründeten morphologischen Kriterien vorbeigehe. Mit einem ergänzenden Vortrag zur Fruchtkörperbildung höherer Pilze in künstlicher Kultur (S. 83) schnitt Dr. W. Rawald (Weimar) ein weiteres physiologisches Problem an, dessen Ursachen mit größter Wahrscheinlichkeit komplexer Natur sind.

Der 4. Vortragsabschnitt (Systematik) — von Dr. K. Bäßler (Neustadt a. d. Weinstraße) geleitet — galt in erster Linie den *Ascomyceten:* Nach einigen Fossilfunden aus der Braunkohlengrube Turów (S. 90), die Dr. Alina Skirgiello (Warschau) vorführte, begründete Dr. E. H. Benedix (Gatersleben/Dresden) die polyphyletische Aufgliederung der *Helvellaceen* ss. lat. (= *Helvellales*) in 4 bzw. 5 parallele Entwicklungslinien, die sich zunächst aus den Sporenmerkmalen ergeben, aber auch morphologisch und ökologisch ausreichend fundiert sind (S. 93). Die Konstanz der Öltropfenzahlen in den *Helvellaceen*-Sporen wurde während der Aussprache bestätigt. Bei der Artabgrenzung innerhalb der Gattung *Morchella* (S. 102) kam Dr. A. Bresinsky (München) zu dem Ergebnis, daß einige als Arten aufgefaßte Morcheln vermutlich nur Formen oder Varietäten sind. Hier konnte naturgemäß auch die Aussprache keinen einheitlichen Standpunkt über Sammel- oder Kleinarten erzielen, solange — wie Dr. Bresinsky hervorhob — noch nicht genügend Kulturversuche durchgeführt wurden.

Im anatomischen Teil — unter Vorsitz des Tagungsleiters — behandelte schließlich P. Hübsch (Weimar) das Vorkommen von Schnallen bei den *Boletaceen* (S. 110), deren Gattung *Suillus* — allein nach den Fruchtkörpern beurteilt — bisher als schnallenlos galt; und für die *Geastraceen* lieferte Dr. H. H. Handke (Halle) den exakten Beweis, daß entgegen der Ansicht H. Lohwags nicht die Faserschicht, sondern die Pseudoparenchymschicht das aktive Element beim Öffnen und Ausbreiten der Fruchtkörper ist (S. 113).

Eine gediegene methodische Abrundung erhielt dieser Tag durch die neuen Pilzbestimmungstafeln, die E. H. Weber (Bern) für die volkstümliche Pilzkunde der Schweiz (S. 122) so anschaulich entworfen hat, daß die Gaterslebener Teilnehmer über seinen liebenswürdigen Erläuterungen beinahe das Abendessen vergaßen!

Zu einem weiteren Höhepunkt des Programms wurde am 8. September die Autobusexkursion quer durch den Harz und die Goldene Aue bis zum Kyffhäuser. Ohne Pannen und Zeitverlust lenkte Oberforstmeister Wuttky wiederum alles „am Schnürchen"; und da es über Nacht frisch geregnet hatte, prangte das Gebirge in schönster landschaftlicher Klarheit. Als erstes Ziel war die Besichtigung der Luthardtschen Mykoholz-Anlage bei Stempeda vorgesehen; und W. Luthardt hatte es sich nicht nehmen lassen, seine Gäste persönlich mit allem Wissenswerten bekanntzumachen: Die pilzliche Auflockerung der verwendeten Buchenklötze erfolgt hier in mehreren Kammern eines ehemaligen Felsstollens (Abb. 2 links), von denen drei mit verschiedenen Wachstumsstadien des Pilzes gezeigt wurden. Nach dreieinhalb bis vier Monaten beträgt die Ausbeute 92—100 % Mykoholz, von dem nach Schnittverlusten etwa 27 % reines, industriefähiges Bleistiftholz übrigbleiben. Aber auch sämtliche Abfälle werden in der verschiedensten Weise zu Modellen, Glasformen usw. bis hinab zum Poliermehl industriell ausgewertet. Pilzbesetzte Holzreste, die in der Umgebung des Einganges umherlagen (Abb. 2 rechts), bestätigten, daß hier ausschließlich mit einer Form bzw. physiologischen Rasse von *Trametes versicolor* (L. ex Fr.) Pil. gearbeitet wird. Weder in- noch ausländische Gäste hatten bisher eine derartige Anlage in vollem Betrieb gesehen.

Vom Turme des Kyffhäuserdenkmals bot sich ein weitreichender Rundblick auf die umgebenden Buchenwälder des Gips- und Zechsteingebietes, die am Nachmittag aufgesucht wurden und mit *Lactarius fuliginosus, Boletus luridus, Lycoperdon echinatum* und anderen typischen Kalkpilzen aufwarteten. *Amanita phalloides* trat in allen nur denkbaren Farbformen auf; und angesichts der großen Witterungsgegensätze waren sogar *Flammulina velutipes* und *Pleurotus ostreatus* als Sommerpilze erschienen. Ein anderer Weg führte

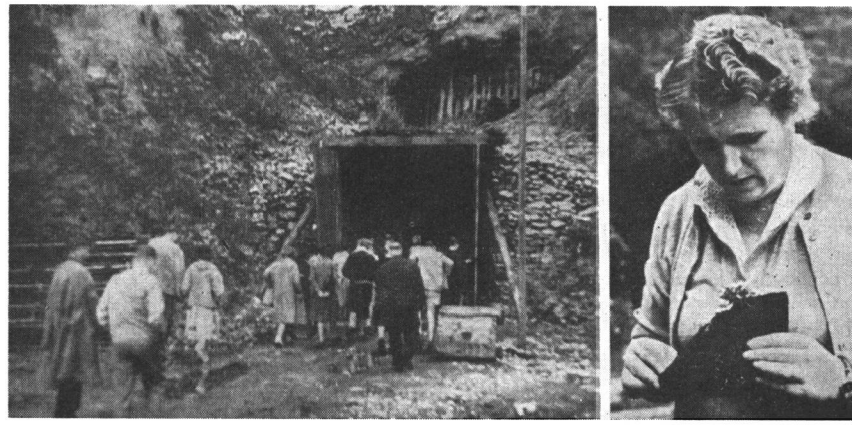

Abb. 2

Besichtigung der Mykoholz-Anlage bei Stempeda:
In mehreren Felskammern (links) erfolgt die Holzauflockerung durch eine Form von *Trametes versicolor* (rechts). Vgl. dazu die Erläuterungen im Text! —
Aufn.: Charlotte und E. H. Benedix.

durch die Karstfluren der Südhänge, die besonders schöne *Gasteromyceten*-Funde ergaben. *Ascomyceten* dagegen waren auch am Kyffhäuser recht spärlich. Eine geologische Führung durch die Barbarossahöhle, eine Gipshöhle von 1,5 km Länge und 24 000 qm Gesamtfläche, schloß den erfolgreichen Kyffhäusertag ab. Sein Fundergebnis (S. 42/43) wurde in gleicher Weise wie das der Harzexkursion noch während der Nacht übersichtlich geordnet, damit es zum Tagungsabschluß (9. September) noch einmal ganz nach Belieben diskutiert und mikroskopiert, photographiert und aquarelliert werden konnte.

Das Gesamtprogramm beendete Charlotte Benedix mit 120 Farblichtbildern vom Prager Mykologenkongreß 1960 — nicht nur als frohe Erinnerung an die bedeutsamen Tage in der Č.S.S.R., sondern gleichzeitig als Ausdruck europäischer Verbundenheit in der wissenschaftlichen Mykologie, der auch die II. Deutsche Mykologentagung zu ihrem Teile gedient hat. Beim abendlichen Ausklang auf dem Quedlinburger Schloßberg unterstrichen dies Dr. K. Bäßler für die deutschen, Dr. Alina Skirgiello und Dr. Z. Urban (zugleich im Namen von Prof. Dr. K. Cejp) für die ausländischen Gäste — sie alle stimmten darin überein, daß die harmonische Arbeit und Großzügigkeit der Gaterslebener Tagung kaum je zu übertreffen sein wird.

Auch in ausländischen Zeitschriften (Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 39/11 und Česká Mykologie 16/2) sind Berichte darüber erschienen; und Verbandspräsident Weber schrieb am 7. Oktober 1961 aus Bern: „Die Tage in Gatersleben zählen zu den lehrreichsten und angenehmsten, die wir jemals verlebt haben." Dieses Urteil gerade von Schweizer Seite ist wohl die vollkommenste Anerkennung, die der II. Deutschen Mykologentagung und ihren Mitarbeitern zuteil werden konnte. Möge auch das vorliegende Sonderheft eine Kleinigkeit davon widerspiegeln!

E. H. Benedix / M. Lange-de la Camp

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 27_1961

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz, Lange-dela Camp M.

Artikel/Article: II. DEUTSCHE MYKOLOGENTACUNG IN GATTERSLEBEN 33-39